

Die *Duale Oberschule* in Rheinland-Pfalz

Eine neue Verbindung allgemeiner und beruflicher Bildung

KURZFASSUNG: Dieser Beitrag informiert über Ziele, Leitgedanken und den derzeitigen Entwicklungsstand des schon seit mehr als fünf Jahren laufenden Modellversuchs des Landes Rheinland-Pfalz. Nach einer kurzen Einführung in den stufenförmigen Aufbau der Dualen Oberschule im allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulwesen werden die Ziele des Versuchs erläutert. Dabei wird deutlich, dass der Modellversuch *Duale Oberschule* weit mehr als nur eine neue Organisationsform allgemeiner und beruflicher Bildung darstellt. In diesem Modellversuch werden unter dem Leitgedanken einer ganzheitlichen Lernkultur auch methodisch-didaktische Verbindungsmöglichkeiten der beiden Sekundarstufen erprobt. Wichtige Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit spiegeln sich in den Grundlagen- und Methodentrainings ab Klassenstufe 5, den überfachlichen Qualifikationspapieren und in der Einführung verbaler Entwicklungsbeurteilungen. Diese in der Sekundarstufe I der *Dualen Oberschule* bereits realisierten Verfahren und Instrumente werden vorgestellt und vor dem Hintergrund der bisher gesammelten Erfahrungen bewertet. Zentrale Untersuchungsergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung des Modellversuchs sowie ein Ausblick auf die weitere Entwicklung der *Dualen Oberschule* schließen diesen Beitrag ab.

Seit dem Schuljahr 2001/02 gibt es im Angebot der Berufsbildenden Schulen in Rheinland-Pfalz den „*Bildungsgang Duale Oberschule*“¹. Unter dieser Bezeichnung ist der seit dem Schuljahr 1996/97 laufende Modellversuch *Duale Oberschule* in die dritte Versuchsphase gestartet. Schülerinnen und Schüler der *Dualen Oberschule* besuchen hier, neben dem normalen Fachunterricht der Berufsschule, den *Bildungsgang Duale Oberschule* und erhalten dort niveaudifferenzierten Unterricht in den Fächern Mathematik/Naturwissenschaft, Deutsch/Kommunikation und Englisch. Sie haben sich in neun Schuljahren der Sekundarstufe I die Berechtigung erworben an diesem Bildungsgang teilzunehmen. Er ermöglicht ihnen – parallel zu einer Berufsausbildung im Dualen System – den Erwerb des qualifizierten Sekundarstufen-I-Abschlusses. Allgemeine und berufliche Bildung sind organisatorisch und inhaltlich-praktisch eng zusammengedrückt und haben mit der *Dualen Oberschule* ein neues Bildungsangebot geschaffen, das von immer mehr Eltern als Alternative zu den bestehenden Regelschulen gewählt wird. Zum besseren Verständnis sind an dieser Stelle jedoch zunächst ein paar Basisinformationen zum Aufbau, den Zielen und der bisherigen Entwicklung des Modellversuchs fällig.

1 Gemäß § 14 des Schulgesetzes werden an den mit der *Dualen Oberschule* kooperierenden Berufsbildenden Schulen für Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe I der *Bildungsgang Duale Oberschule* (DOS) eingerichtet. Näheres regelt die Organisationsverordnung des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung (MBWW) vom 04.04.2001.

Die Schulstruktur der *Dualen Oberschule*

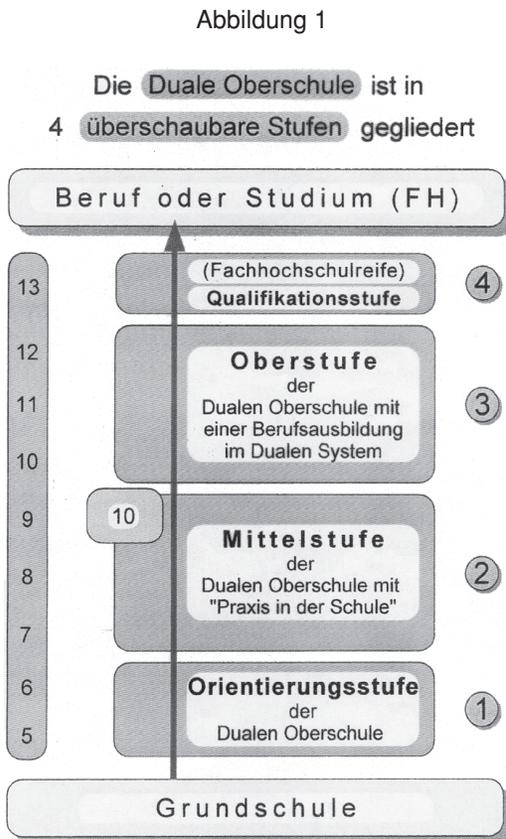
Wie die folgende Abbildung verdeutlicht, ist die *Duale Oberschule* stufenförmig aufgebaut und lässt sich in die Orientierungsstufe (Klasse 5 und 6), Mittelstufe (Klasse 7 bis 9 bzw. 10), Oberstufe (Klasse 10 bis 12) und Qualifizierungsstufe (Klasse 13) unterteilen. Da die Attraktivität eines Bildungsgangs bzw. einer Schulart wesentlich von den beruflichen Chancen abhängt, die mit dem Abschlusszeugnis verbunden werden, bietet die *Duale Oberschule* sämtliche Optionen bis zur Fachhochschulreife bzw. der fachgebundenen Hochschulreife in Kombination mit einem im Dualen System erworbenen Berufsabschluss an.

Die Orientierungsstufe

In der Klassenstufe 5 werden die Schülerinnen und Schüler der *Dualen Oberschule* gemeinsam unterrichtet. Maßnahmen innerer Differenzierung (z. B. durch feste Lehrertandems im Pflichtstundenbereich) werden in den Hauptfächern und den naturwissenschaftlichen Fächern ergriffen, um dem Anspruch der *Dualen Oberschule*, eine Förderung gemäß der unterschiedlichen Begabungen und Neigungen, zu entsprechen. Die Kinder können in dieser Zeit ohne Selektionsdruck gemeinsam ihre Stärken und Schwächen erforschen, individuelle Fähigkeiten ausbauen und die besonderen Angebote der *Dualen Oberschule* kennen lernen. Am Ende der Orientierungsstufe entscheidet die Schule über die weitere Schullaufbahn in einer der beiden Profilstufen oder empfiehlt gegebenenfalls für das Gymnasium.

Die Mittelstufe

Zu Beginn des 7. Schuljahres werden die Schülerinnen und Schüler der *Dualen Oberschulen* – ihren bis dahin gezeigten Leistungen und Begabungen entsprechend – in die so genannten Profilstufen I bzw. II eingewiesen. Die Profilstufe I entspricht dem Lernniveau der Hauptschule, die



Profilstufe II dem Lernniveau der Realschule. Über den Verbleib in der entsprechenden Profilstufe kann am Ende eines jeden Schuljahres (ggf. auch zum Schulhalbjahr) neu entschieden werden; es besteht kontinuierlich Durchlässigkeit zwischen den beiden Profilstufen. Die Profilstufeneinteilung schafft homogenere Lerngruppen und ermöglicht so eine optimale Förderung. In den Wahlpflichtfächern „Praxis in der Schule“ (PidS) und „Französisch“ werden die Schülerinnen und Schüler der beiden Profilstufen gemeinsam unterrichtet.

Der gemeinsame praxis- und berufsorientierte Unterricht erleichtert die spätere Berufswahl und schließt die informationstechnische Grundbildung ebenso ein, wie die Durchführung mehrerer Betriebspraktika.

Nach der 9. Klasse bietet sich die Wahlmöglichkeit für den weiteren Bildungsweg – entweder wird der qualifizierte Sekundarabschluss I (Klasse 10/Mittlerer Abschluss) erworben oder der Weg führt direkt in die Qualifikationsstufe der *Dualen Oberschule*, die von den kooperierenden Berufsbildenden Schulen organisiert wird.

Die Oberstufe und Qualifikationsstufe

Mit Ende der Jahrgangsstufe 9 können die Schülerinnen und Schüler der *Dualen Oberschule*, sofern sie die Berufsreife mit entsprechenden Qualifikationsvermerk erreicht haben, in den an den Berufsbildenden Schulen errichteten *Bildungsgang Duale Oberschule* überwechseln. Hier steht die Option, zum Ende der Jahrgangsstufe 12, mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung und dem qualifizierten Sekundarstufen-I-Abschluss die Schule zu verlassen, oder aber die Qualifikationsstufe der *Dualen Oberschule* zu besuchen und dort, nach einem weiteren Schuljahr, die Fachhochschulreife zu erlangen.

Die *Duale Oberschule* bietet in den Klassen 5 bis 12 alle Abschlussoptionen von Hauptschule, Realschule und Berufsschule an und eröffnet durch den Besuch eines 13. Schuljahres zudem noch die Möglichkeit die Fachhochschulreife bzw. die fachgebundene Hochschulreife zu erlangen. Die *Duale Oberschule* hält damit den Zugang zum Hochschulbereich offen und schafft eine neue Verbindung von Berufs- und Studienqualifizierung.

Der Bildungsgang Duale Oberschule in der Berufsbildenden Schule

Der *Bildungsgang Duale Oberschule* (Oberstufe) wird im Wahlpflichtbereich der Berufsbildenden Schule organisiert, ohne den dort derzeit üblichen Stundenansatz für Berufsschüler zu erweitern. Schülerinnen und Schüler, die sich für diese Option der *Dualen Oberschule* entscheiden, nehmen verpflichtend am niveaudifferenzierten Unterricht in den Fächern Mathematik/Naturwissenschaft, Deutsch/Kommunikation und Englisch teil, der mit einem Stundenansatz von je 80 Stunden im Wahlpflichtangebot² der Berufsbildenden Schule organisiert wird. Das Ge-

2 Das Fach Deutsch/Kommunikation gehört in den Kanon der Pflichtfächer der Berufsschule. Der niveaudifferenzierte Unterricht des *Bildungsgangs Duale Oberschule* findet hier also in einem Pflichtfach der Berufsschule statt.

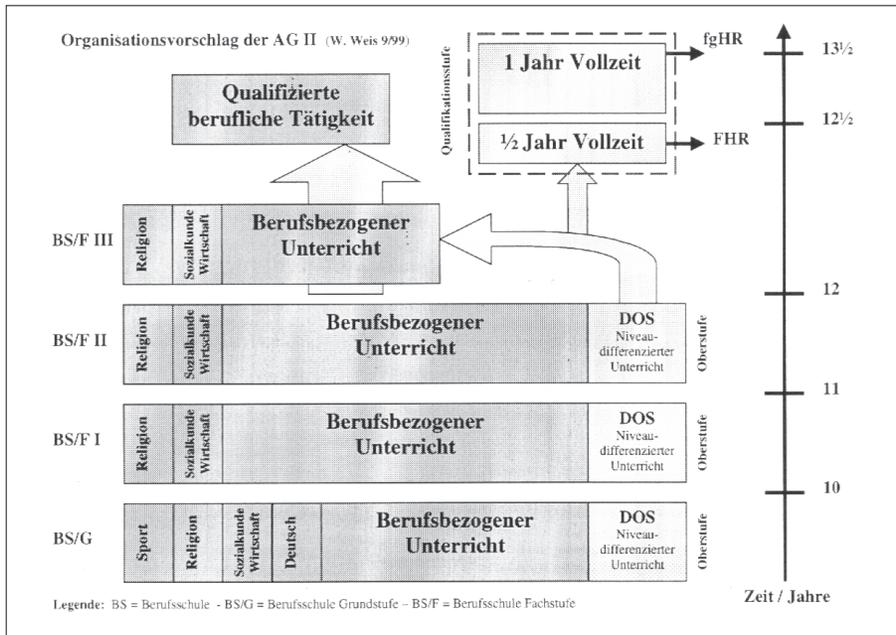
samtvolumen des *Bildungsgangs Duale Oberschule* beträgt somit 240 Unterrichtsstunden, die während einer drei- bis dreieinhalbjährigen Ausbildung absolviert werden müssen, um den qualifizierten Sekundarstufen-I-Abschluss zu erreichen. Mit dem weitaus größeren Stundenvolumen nehmen die DOS-Schülerinnen und -Schüler am regulären, berufsbezogenen Fachunterricht der Berufsschule teil (vgl. Abbildung 2).

Im Unterschied zu der bereits bestehenden Möglichkeit über die Durchschnittsnote 3,0 im Berufsschulzeugnis den mittleren Abschluss zu erwerben, reicht am Ende der Klassenstufe 12 im *Bildungsgang Duale Oberschule* bereits ein Notendurchschnitt von 4,0. Von der verpflichtenden Teilnahme am niveaudifferenzierten Unterricht in den genannten allgemeinbildenden Fächern verspricht man sich eine verbesserte Vorbereitung auf das zum Erwerb der Fachhochschulreife notwendige Leistungsniveau. Inhaltlich, aber auch didaktisch-methodisch knüpft der *Bildungsgang Duale Oberschule* an die in der Mittelstufe geleistete Arbeit an und führt die fachliche und überfachliche Qualifizierung fort.

Nur so kann das Modellversuchsziel, ein möglichst klar strukturiertes, attraktives und berufsqualifizierendes Bildungsangebot zu schaffen, das allgemeine und berufliche Bildung direkt miteinander verzahnt, erreicht werden.

Über die endgültige Organisationsform der Qualifikationsstufe (siehe Abbildung 2) ist derzeit noch nicht entschieden. Die notwendigen Veränderungen und Refor-

Abbildung 2: Der Bildungsgang *Duale Oberschule* in der Berufsbildenden Schule



men der komplexen Organisationsstruktur Berufsbildender Schulen werden vermutlich auch Auswirkungen auf die organisatorische Gestalt der Qualifikationsstufe³ des Modellversuchs haben.

Ziele des Modellversuchs *Duale Oberschule*

Die bildungspolitischen und pädagogischen Anliegen des Modellversuchs *Duale Oberschule* lassen sich in wenigen Kernaussagen zusammenfassen. Die *Duale Oberschule* soll:

- stärker als bisher in der curricularen Ausgestaltung der Sekundarstufe I bereits Ansätze einer praxis- und berufsorientierten Bildung verwirklichen
- eine ganzheitliche Lern- und Lehrkultur entwickeln mit dem Ziel methodische, soziale, individuelle und fachliche Kompetenzen gleichermaßen zu fördern
- die Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen dem allgemeinbildenden Schulwesen der Sekundarstufe I, der Berufsbildenden Schule in der Sekundarstufe II und der Wirtschaft stärken und
- die Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung fördern.

Konkret bedeutet dies, dass sich der Modellversuch dafür einsetzt, berufliche Bildung – insbesondere das Duale System – auch für diejenigen Schülerinnen und Schüler wieder attraktiv zu machen, die in den letzten Jahren allein im Besuch eines Gymnasiums – verbunden mit dem Schulabschluss Abitur – ausreichend Perspektiven zur individuellen Berufs- und Lebensplanung sahen. Die *Duale Oberschule* will Jugendlichen mit unterschiedlichen Begabungen und Interessen die Möglichkeit geben, ihre geistigen und praktischen Fähigkeiten zu erkennen und aktiv zu erproben. Die Schülerinnen und Schüler sollen nicht nur fachliche, sondern zugleich auch methodische, soziale und individuelle Kompetenzen erwerben, die ihre Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit in allen Lebensbereichen entscheidend erhöhen. Das Hauptziel einer ganzheitlichen Lehr- und Lernkultur, wie sie von den *Dualen Oberschulen* angestrebt wird, ist die konsequente Förderung von Eigeninitiative und Eigenverantwortung und somit der persönlichen Handlungskompetenz.

Leitgedanken und erste Schritte auf dem Weg zu einer ganzheitlichen Lernkultur

Überfachliche Qualifikationen wie z. B. individuelle Lernstrategien, Teamfähigkeit, kommunikative Kompetenzen und grundlegende mathematische bzw. informationstechnische Kompetenzen haben in der aktuellen Debatte um das, was an unseren Schulen künftig gelehrt werden soll, an Bedeutung gewonnen. Die Ansprüche an das Lernen und unsere Bildung haben sich grundsätzlich verändert. Gepauktes, abgespeichertes und auf den Punkt abfragbares Wissen kann für das Bestehen von Prüfungen wichtig sein, zur Bewältigung der immer komplexer

3 Die Qualifikationsstufe ist in Abbildung 2 mit einer gestrichelten Linie umrandet.

werdenden Aufgaben des modernen Lebens ist es mehr und mehr ungeeignet. Heute muss Wissen vor allem funktional und anschlussfähig sein, d. h. Schüler müssen das Gelernte nach Möglichkeit auch in der Praxis anwenden können und als Schlüssel zur Lösung von veränderlichen Problem- und Aufgabenwelten be- greifen.

Die Bildungsforschung bemüht sich seit einiger Zeit sehr intensiv darum, essenzielle Lernziele und Kompetenzbereiche zu definieren. Allgemeinbildung, inhaltliches Basiswissen, Schlüsselqualifikationen, formale Lernkompetenzen, Sozial- und Handlungskompetenzen werden beispielsweise als wichtige Lern- und Wissenskategorien genannt.⁴

Ziel der internationalen PISA⁵-Studie ist es, Basiskompetenzen zu erfassen, die in modernen Gesellschaften für eine befriedigende Lebensführung in persönlicher und wirtschaftlicher Hinsicht sowie für eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben notwendig sind. Als Indikatoren werden hier die Bereiche: Lesekompetenz, mathematische Grundbildung, naturwissenschaftliche Grundbildung und fächerübergreifende Kompetenzen genannt.⁶

Auch im Rahmen des Modellversuchs *Duale Oberschule* wird und wurde intensiv über das künftige Qualifikationsprofil der Schülerinnen und Schüler nachgedacht. Eine Arbeitsgemeinschaft bestehend aus: Berufspädagogen, Schulaufsichtsbeamten, Experten der Wirtschaft und Sekundarstufen-I-Lehrerinnen und -Lehrern hat in den letzten drei Jahren an der Formulierung eines Übergabeprofils gearbeitet, aus denen sich konkrete fachliche und überfachliche Lernziele für die Sekundarstufe I ableiten lassen.⁷

Aus dem gemeinsam geführten Diskurs um *berufspropädeutische Strukturqualifikationen*⁸ entstanden beispielsweise die *Jahrgangspapiere*⁹ für das neue Unterrichtsfach „Praxis in der Schule“ (PidS). In diesen Jahrgangspapieren werden fachliche und überfachliche Lernziele für die drei Teilbereiche des Faches Naturwissenschaft & Technik, Wirtschaft & Verwalten und Hauswirtschaft & Sozialwesen ausführlich beschrieben. Darüber werden in so genannten *überfachlichen Qualifikationpapieren* (vgl. Tabelle 1) explizit Lernziele ausgewiesen, für deren Umsetzung nicht mehr allein ein Fach bzw. eine bestimmte Lehrergruppe die Verantwortung trägt.

4 Vgl. Franz E. Weinert in: 10 Thesen zum Vortrag „Lehren und Lernen für die Zukunft – Ansprüche an das Lernen in der Schule“, 2000

5 PISA = Programme for International Student Assessment

6 Vgl. J. Baumert, C. Artelt, E. Klieme und P. Stanat in: Leistungsmessungen in Schulen, Franz E. Weinert (Hrsg.), Weinheim und Basel 2001, S. 285

7 Eine ausführliche Darstellung der Arbeitsergebnisse kann dem Endbericht der 2. Modellversuchsphase (Pädagogik zeitgemäß – Heft 41, Bad Kreuznach/Landau 2001 – ISSN 0179-0447) entnommen werden.

8 Grundlegende, einführende bzw. vorbereitende Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, die ein Berufsanfänger zu Beginn einer Berufsausbildung mitbringen soll.

9 Die curricularen Richtlinien des im Aufbau befindlichen Faches „Praxis in der Schule“ heißen bis zur Erstellung verbindlicher Lehrpläne „Jahrgangspapiere“.

Tabelle 1: Überfachliche Qualifikationen am Ende der Jahrgangsstufe 9
 Beispiel aus dem überfachlichen Qualifikationspapier für die Jahrgangsstufen 6–10 der Dualen Oberschule

	Klassenstufe 9 Die Schülerinnen und Schüler sollen
Sozialkompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ im selbstständigen, projektorientierten Arbeiten ihre Team- und Kommunikationsfähigkeiten unter Beweis stellen
Methodenkompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ diskutieren ➤ Probleme beschreiben, analysieren und lösen ➤ Schlussfolgerungen ziehen ➤ aus Daten Statistiken erstellen und grafisch aufarbeiten ➤ komplexe Zusammenhänge erkennen und beurteilen
Individualkompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ verantwortungsvoll handeln ➤ Frustrationen ertragen und belastbar sein ➤ bemüht sein, Arbeitsaufgaben mit höchster Qualität und termingerecht zu erfüllen ➤ zu Selbstkritik fähig sein und eigene Fehler korrigieren ➤ tolerant gegenüber abweichenden Einstellungen, Verhaltensweisen und Meinungen sein
Sachkompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Prozentrechnung anwenden ➤ mit Formeln umgehen ➤ Grundlegende naturwissenschaftliche Kenntnisse (Verständnis moderner Technik, positive Grundeinstellung – technische Kulturgüter) haben ➤ zur Arbeitswelt hingeführt werden und Grundkenntnisse wirtschaftlicher Zusammenhänge haben

Alle Lehrkräfte der Modellversuchsschulen sind gefordert, Lerninhalte, Planung und Umsetzung von Lerneinheiten stärker aufeinander abzustimmen, um die gemeinsamen Ziele zu erreichen. An einigen Schulstandorten wurden deshalb *Stufenteams* eingerichtet, in denen sich Lehrerinnen und Lehrer aller Fächer und Fakultas, die in einer Jahrgangsstufe unterrichten, gemeinsam um die Umsetzung der Lernziele kümmern. Sie stimmen Lerninhalte untereinander ab, organisieren regelmäßig *Grundlagen- und Methodentrainings* (vgl. Abbildung 3) und suchen nach Möglichkeiten für gemeinsame Projekte. In den naturwissenschaftlichen Fächern Biologie, Physik und Chemie und den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern Erdkunde, Geschichte und Sozialkunde gehören fächerübergreifend durchgeführte Unterrichtsprojekte zum Pflichtprogramm. Gemeinsam werden praxis- und berufsorientierte Inhalte sowie problem- und handlungsorientierte Unterrichtsmethoden erprobt und durchgeführt. Die Förderung fachlicher, methodischer, sozialer und individueller Kompetenzen wird als gemeinsame Aufgabe aller Lehrkräfte wahrgenommen.

Pädagogisch setzt der Modellversuch *Duale Oberschule* damit ganz bewusst auf eine ganzheitliche Lehr- und Lernkultur. Sie hat das Ziel, sowohl den Erwerb von kognitivem Wissen und fachlicher Fähigkeiten als auch die Förderung psychomotorischer, affektiver und sozialer Aspekte in den Unterricht zu integrieren und somit (berufliche) Handlungskompetenz und Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler stärker miteinander zu verbinden.

Abbildung 3: Organisation von Methodentraining und Methodenpflege



Die Umsetzung einer solchen Pädagogik ist selbstverständlich abhängig vom Willen und Engagement der unterrichtenden Lehrkräfte und organisatorischer Rahmenbedingungen, die überfachliche Zusammenarbeit und neue Formen der Kooperation unterstützen. Eine ganzheitliche Lernkultur kann nicht verordnet werden. Sie muss von allen Beteiligten gewollt sein, um wachsen und gedeihen zu können.

Eine neue Bewertungskultur

Eine ganzheitliche Lernkultur kann sich nur dann auf Dauer erfolgreich etablieren, wenn es gelingt, die im ganzheitlichen Spektrum erzielten Lernerfolge in nachvollziehbarer Form an die Lernenden zurückzumelden. Es muss also eine neue Bewertungskultur entstehen, die fachliches und überfachliches Lernen gleichermaßen bewertbar macht bzw. mit dem Ziel der Leistungsförderung für den Lernenden deutlich erkennbar honoriert. Bisher liegen allerdings kaum Beurteilungssysteme vor, die überfachliche bzw. ganzheitliche Lernziele explizit erfassen.

Die Verbalbeurteilung

Der Modellversuch *Duale Oberschule* hat sich dieser Problematik gestellt und verschiedene Bewertungsmethoden und -instrumente entwickelt und erprobt. Unter anderem wurde eine zeitraumbezogene verbale Entwicklungsbeurteilung, die den individuellen Ausprägungsgrad überfachlicher Kompetenzen beleuchtet, eingeführt. Die Verbalbeurteilung ist als Ergänzung zum Notenzeugnis fester Bestandteil der Bewertungskultur an *Dualen Oberschulen*. Wie das Beispiel in Abbildung 4 verdeutlicht, bestehen Verbalbeurteilungen in erster Linie aus konkreten Verhaltensbeschreibungen, deren Ausprägung in drei Kategorien (trifft zu, trifft teilweise zu, trifft nicht zu) bewertet wird. Die Verhaltensbeschreibungen (Items) wurden von Experten aus der Schulverwaltung und den pädagogischen Fortbildungsinstituten sowie Lehrerinnen und Lehrern der *Dualen Oberschulen* gemeinsam entwickelt und mit den beteiligten Kollegien abgestimmt.

EXKURS

Idealtypisch ist die Beurteilung von Schülerinnen und Schülern in zwei Bereiche gegliedert:

- **Entwicklungsbeurteilung** (zeitraumbezogene Beurteilung) hat diagnostische Funktion; sie bildet die Grundlage für gezielte Fördermaßnahmen zur Kompetenzentwicklung.
- **Leistungsbeurteilung** (zeitpunktbezogene Beurteilung) zielt (als „Bildungsstandmessung“) auf die objektive Erfassung und Feststellung des Erreichungsgrades von Arbeitsergebnissen und Qualifikationen in einer punktuellen Prüfung.

Die Leistungsbeurteilung ganzheitlicher Kompetenzen ist eine schwierige pädagogische Aufgabe, da die Kernfrage weiterhin ungeklärt ist: „(Wie) können Fach-, Methoden-, Sozial- und Individualkompetenz in punktuellen Prüfungen operational erfasst und beurteilt werden?“ (vgl. Ott, B.: *Ganzheitliche Berufsbildung. Stuttgart, 1995, S. 246*).

Bildungsforscher beklagen gerade für die Bereiche motivationaler, volitionaler (wunsch- und willensbildender/Anm. Red.), sozialer, ethischer und moralischer Kompetenzen, also den Bereich der Sozial- und Individualkompetenz, das Fehlen zuverlässiger, gültiger und leicht handhabbarer Messmethoden (vgl. Weinert, F. E.: *Perspektiven der Schulleistungsmessung – mehrperspektivisch betrachtet. In: Weinert, F.E. (Hrsg.): Leistungsmessungen in Schulen, Weinheim und Basel, 2001, S. 358*).

Auf operationalisierter Ebene fehlt es gerade in diesen Kompetenzbereichen an der für eine sichere Beurteilung notwendigen Trennschärfe.

Abbildung 4: Beispiel einer Verbalbeurteilung für Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 9

Verbalbeurteilung Klassenstufe 9	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
Soziales Verhalten			
ist im Umgang mit anderen tolerant und respektvoll	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
beteiligt sich aktiv am Schulleben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kann Konflikte konstruktiv bewältigen und Aggressionen kanalisieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lernverhalten			
erfüllt seine Arbeiten zielgerichtet und qualitätsorientiert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
findet eigene Lösungswege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
überträgt gewonnene Erkenntnisse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kann sich auf eine Arbeitsaufgabe lang anhaltend konzentrieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kann unter Zeitdruck arbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kann Misserfolge ohne Motivationsverlust ertragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommunikationsverhalten			
drückt sich sprachlich präzise und situationsgerecht aus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kennt Grundprinzipien eines Gesprächs und kann sie anwenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kann Sachverhalte treffend darlegen und schlüssig argumentieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
äußert sachlich Kritik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ist kompromissfähig und trägt demokratisch getroffene Entscheidungen mit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ist fähig, sich realistisch selbst einzuschätzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gibt eigene Fehler und Schwächen zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teamfähigkeit			
ist bereit, Aufgaben anderer zu übernehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kann eigene Stärken und Stärken anderer erkennen und zielgerichtet einsetzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
übernimmt Verantwortung für das Gelingen des Gruppenergebnisses	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Methodisches Arbeiten			
beschafft sich Informationen und wertet sie aus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kann Probleme einer Aufgabenstellung analysieren und lösen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
setzt Präsentationstechniken und -methoden situationsgerecht ein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kennt verschiedene Arbeitsformen und kann sie problemgerecht anwenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Als Ergänzung zu einem Notenzeugnis, das in erster Linie die fachlichen Leistungen widerspiegelt, findet gerade diese Beurteilungspraxis bei Eltern, Schülern und Lehrern große Zustimmung. Das Lernzielspektrum der *Dualen Oberschule* wird dadurch in seiner ganzen Breite präsentiert.

Die ganzheitliche Leistungsbeurteilung an den *Dualen Oberschulen* orientiert sich primär an den Zielsetzungen der Entwicklungsbeurteilung. Durch den kontinuierlichen Dialog zwischen Lehrer und Schüler sollen fachliche, methodische, soziale und individuelle Kompetenzen gezielt gefördert werden.

Die wissenschaftliche Begleitung des Modellversuchs hatte die Aufgabe, diesen Prozess – die Entwicklung einer ganzheitlichen Lernkultur – zu unterstützen und den derzeitigen Entwicklungsstand zu erfassen. Die Befragungsergebnisse der jüngsten Lehrer- und Schülerbefragungen stimmen optimistisch. Wichtige Indizien einer ganzheitlichen Pädagogik, nämlich fächerübergreifender Unterricht und schülerzentrierte Unterrichtsformen (Gruppenarbeit, Teamarbeit, Stationenlernen, Teamteaching etc.) werden nach Lehrer- und Schülerurteil an den *Dualen Oberschulen* regelmäßig durchgeführt.

Zentrale Untersuchungsergebnisse zur Entwicklung der *Dualen Oberschule* in der Sekundarstufe I

Die ersten beiden Entwicklungsstufen der *Dualen Oberschule* – die Orientierungsstufe (Klasse 5 und 6) und die Mittelstufe (Klasse 7 bis 9/10) – sind, wie die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung eindrucksvoll belegen, äußerst erfolgreich verlaufen. Die konstant hohen Anmeldezahlen der *Dualen Oberschulen* weisen auf die hohe Akzeptanz der neuen Schulart. Derzeit beteiligen sich zwölf Schulen der Sekundarstufe I und über zwanzig kooperierende Berufsbildende Schulen am Modellversuch DOS. Im laufenden Schuljahr werden ca. 5 000 Schülerinnen und Schüler von ca. 300 Lehrerinnen und Lehrern an den *Dualen Oberschulen* unterrichtet. Alle *Duale Oberschulen* haben auf Anhieb mindestens die Vierzügigkeit erreicht.

Insgesamt hat sich die *Duale Oberschule* in der Bildungslandschaft des Landes Rheinland-Pfalz etabliert. Schüler, Eltern und Lehrer äußern sich überwiegend zufrieden mit dem derzeitigen Entwicklungsstand der *Dualen Oberschulen*. So antworteten 74 % der befragten Schülerinnen und Schüler (n = 633), dass es ihnen an der *Dualen Oberschule* „sehr gut“ bzw. „ganz gut“ gefalle. Die Eltern (n = 293) signalisieren mit über 80 % Zufriedenheit mit der *Dualen Oberschule*. Insgesamt 70 % der Eltern sind der Meinung, dass ihr Kind an der *Dualen Oberschule* „optimal“ gefördert wird, 73 % vertreten zudem die Auffassung, dass ihr Kind an der *Dualen Oberschule* „besser aufgehoben“ sei als an anderen Schulen.

Die Zustimmung der Lehrerinnen und Lehrer zum Modellversuch fällt besonders hoch aus, wenn nach dem Stellenwert bzw. der künftigen Stellung der *Dualen Oberschule* in der Schullandschaft von Rheinland-Pfalz gefragt wird. Hierauf antworten 88 % der Befragten (n = 146), dass die *Duale Oberschule* „eine gute Ergänzung zu den bereits bestehenden Regelschulen des Landes“ sei.

Eine der Hauptaufgaben der 2. Phase des Modellversuchs, die didaktisch, methodisch und curriculare Organisation und Entwicklung des neu eingeführten Unterrichtsfaches „Praxis in der Schule“ (PidS), wurde erfolgreich abgeschlossen.

Der Unterricht im Fach „Praxis in der Schule“ versteht sich als moderner, handlungsorientierter Projektunterricht, dessen Lerninhalte und Ziele in so genannten Lernaufgaben gebündelt sind. Die Lernaufgaben werden in der Regel von den Lehrerinnen und Lehrern der *Dualen Oberschulen* in enger Kooperation und Absprache mit den Kollegen der Berufsbildenden Schulen entwickelt. Sie nehmen direkt Bezug auf die jeweiligen Berufsbereich „Naturwissenschaft & Technik“, „Wirtschaft & Verwalten“ und „Hauswirtschaft & Sozialwesen“. Schülerinnen und Schülern soll ein klares Bild beruflicher Praxis vermittelt werden.

Auch dieses Ziel wurde erreicht, wie die Befragungsergebnisse deutlich belegen. Der Aussage: ‚Das Fach „Praxis in der Schule“ vermittelt mir eine Vorstellung von dem, was ich später einmal beruflich machen möchte.‘, stimmen 73 % der befragten Schülerinnen und Schüler (n = 570) voll bzw. teilweise zu.¹⁰ Darüber hinaus vertreten über 90 % der Eltern (n = 176) die Meinung, dass ihrem Kind das Fach PdS „ganz gut“ bzw. „sehr gut“ gefällt und dass die Wahlentscheidung für das Fach richtig war.

Die Kooperation der *Dualen Oberschulen* mit den Berufsbildenden Schulen, der Handwerkskammer, der Industrie- und Handelskammer sowie den regionalen Ausbildungsbetrieben ist – nach Auffassung der befragten Lehrerinnen und Lehrer – stark ausgeprägt. Die Zusammenarbeit der Berufsbildenden Schulen wird in Hinblick auf eine engere Verzahnung allgemeiner und beruflicher Bildungsinhalte allgemein anerkannt.

Die weitere Entwicklung der *Dualen Oberschule*

Die Entwicklung der nächsten Jahre wird zeigen, ob sich das Modell auch an den Berufsbildenden Schulen erfolgreich etablieren kann. In der jüngsten Koalitionsvereinbarung der Regierungsparteien SPD und FDP heißt es hierzu wörtlich:

„Die Entscheidung über die Anerkennung der Dualen Oberschule als Regelschule wird im Lichte der weiteren Entwicklung getroffen.“ (Koalitionsvereinbarungen S. 25)

Außer Frage steht, dass sich der organisatorische Aufwand, der die Einführung des *Bildungsgangs* an den Berufsbildenden Schulen mit sich bringt, nur mit ausreichend großen Anmeldezahlen rechtfertigen lässt. Daher sollten möglichst viele DOS-Schülerinnen und -Schüler den Wechsel schon nach dem neunten Schuljahr anstreben und einen geeigneten Ausbildungsplatz finden.

Im ersten Übergangsjahr, dem Schuljahr 2001/02, wechselten von den drei *Dualen Oberschulen*, die gemäß dem aktuellen Ausbaustand ein neuntes Schuljahr führen, nur sehr wenige Schülerinnen und Schüler in den *Bildungsgang Duale Oberschule* an die Berufsbildende Schule.¹¹ Derzeit zeichnet sich ab, dass mit

10 Als Antwortmöglichkeiten waren ‚stimmt‘ (41 %), ‚stimmt ein bisschen‘ (32 %), ‚stimmt nicht‘ (20 %) und ‚weiß nicht‘ (7 %) vorgegeben.

11 Im Schuljahr 2001/02 wechselten an den Schulstandorten in Landau, Ramstein-Miesenbach und Koblenz von 115 Schülerinnen und Schülern, die eine Berechtigung für diese Option erworben hatten, lediglich 13 an eine Berufsbildende Schule, um dort am *Bildungsgang Duale Oberschule* teilzunehmen. Das entspricht einer Übergangsquote von 11,3 %.

dem nächsten Schuljahr – dann führen insgesamt sechs DOS-Standorte ein neuntes Schuljahr – eine Übergangsquote von 30 % erreicht werden kann. Bis zum Schuljahr 2004/2005 wird eine Übergangsquote von über 50 % angestrebt. In diesem Schuljahr werden erstmalig zehn *Duale Oberschulen* ein neuntes Schuljahr haben.

Die Qualität des durch die *Dualen Oberschulen* vergebenen Abschlusses (Berufsreife auf Realschulniveau + Qualifikationsvermerk) wird sich in den kommenden Jahren beweisen müssen. Die Eindrücke und Erfahrungen der Ausbildungsbetriebe und der Berufsschulen mit den Abgängern der ersten Jahrgänge sind für die weitere Bewertung dieser Abschlussoption entscheidend.

Ebenso kommt es darauf an, die versprochene Kontinuität des Bildungsgangs auch in methodisch-didaktischer Hinsicht zu bewahren. Das besondere pädagogische Profil der *Dualen Oberschule* darf in der Organisationseinheit Berufsbildende Schule nicht verloren gehen. Die inhaltliche Verzahnung beruflicher und allgemeiner Bildung kann nur gelingen, wenn der *Bildungsgang Duale Oberschule* die in der Sekundarstufe I geleistete pädagogisch-didaktische Arbeit fortführt, d. h. auch weiterhin fachliche und überfachliche Qualifikationen gleichermaßen fördert.

Anschriften der Autoren: Prof. Dr. Bernd Ott, Johannes Miethner, Universität Dortmund, Lehrstuhl Technik und ihre Didaktik I, Baroper Straße 301, D-44227 Dortmund